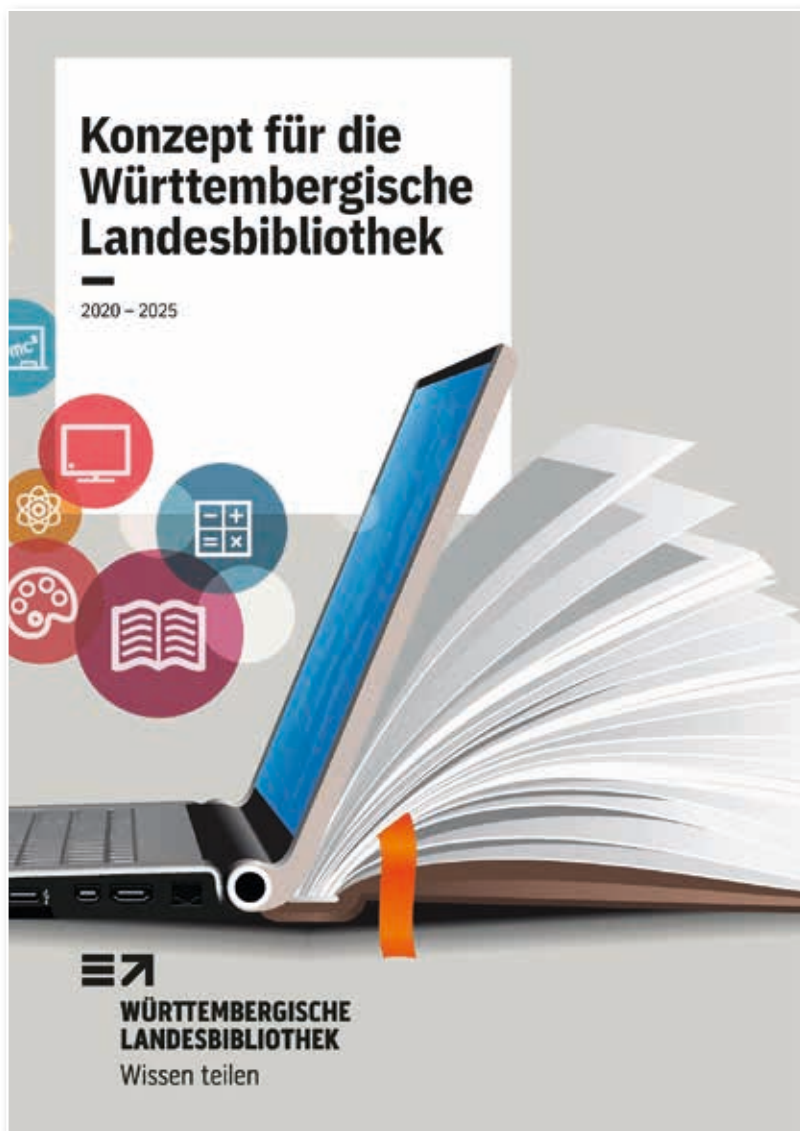


Das Konzept für die Württembergische Landesbibliothek 2020-2025



dargestellten Handlungsfelder wenig. Außerdem wird die Realisierung von der zusätzlichen Arbeitslast geprägt, welche mit dem nächsten Jahr anstehenden Auszug aus dem Bestandsgebäude und langen Jahren der Diaspora während seiner Sanierung verbunden ist. In dieser Mehrfachbelastung wird die Landesbibliothek nicht nur das schon in den letzten Monaten sehr geforderte hohe Engagement seiner Beschäftigten benötigen, sondern auch zusätzliche Unterstützung.

Der beeindruckende neue Erweiterungsbau verstellt vielleicht den Blick, dass die Ausgangssituation nicht die beste ist. Die organisatorische Struktur ist sehr auf die Position des Direktors ausgerichtet, eine Bewältigung der Aufgaben wird aber nur gelingen, wenn die Abteilungs- und Gruppenleitungen mehr Verantwortung übernehmen. Ein neues Organigramm, welches größere Gruppen schafft und diese alle den Abteilungsleitungen zuordnet, ist der erste Schritt. Damit die Abteilungsleitungen dies bewältigen können, ist eine stärkere Wahrnehmung von Verantwortung durch die

Gruppenleitungen erforderlich. Begleitet werden muss sie durch eine Führungskräfteentwicklung und durch eine Zurückhaltung der Direktion (und der Abteilungsleitungen), sich überall einzumischen. Überhaupt bedingt die Geschwindigkeit des digitalen Wandels, dass wesentlich mehr in die Organisationsentwicklung und Fortbildung investiert werden sollte. Der Wandel wird sich vor allem durch Projekte realisieren lassen, welche dann aber für den Regelbetrieb in die Verantwortung der Abteilungen zu überführen sind. Drittmittelgewinnung und Projektarbeit erfordern zusätzliche Fertigkeiten, sind aber auch eine gute Vorbereitung, mehr Führungsverantwortung zu übernehmen.

Die neue Leitung der Württembergischen Landesbibliothek wurde im letzten Jahr von Staatssekretärin Petra Olschowski gebeten, ein Konzept zur Entwicklung der Bibliothek in den nächsten Jahren vorzulegen. Es ist aufgrund vieler Gespräche mit den Leitungen der anderen großen Bibliotheken des Landes bzw. der Stuttgarter Wissenschafts- und Kultureinrichtungen sowie der Diskussion von Arbeitsgruppen und Führungskräften der Landesbibliothek vor Ausbruch der Pandemie entstanden und konnte vor wenigen Wochen publiziert werden. Die Pandemie wird zwar Einfluss auf seine Umsetzung nehmen, ändert aber an der Wichtigkeit der

Verglichen mit anderen großen Regionalbibliotheken stehen der Badischen und der Württembergischen Landesbibliothek zusammen viel zu wenig Mittel für den Literaturerwerb zur Verfügung. Dafür braucht man nicht auf die großartigen Staatsbibliotheken in München oder Berlin zu sehen, dafür reicht der Blick nach Bremen, Dresden oder Hamburg. Gefährdet hierdurch werden vor allem die Sondersammlungen, also die Bibliothek für Zeitgeschichte, das Hölderlin-Archiv oder die Sammlungen der Karten, Musik, Handschriften, Bibeln, Alte Drucke und Moderne Buchkunst. Hier sind so gut wie keine teureren Erwerbungen mehr möglich. Aber in der umfassenden Wahrnehmung ihrer Schwerpunkte und deren kontinuierlicher Fortführung liegt gerade der Wert dieser Sammlungen. Die möglichst vollständige Fortführung des landesgeschichtlichen und landeskundlichen Schwerpunkts ist durch das Pflichtexemplarrecht auf die Neuerscheinungen der Verlage der beiden württembergischen Regierungsbezirke weitgehend gesichert, doch sind große Teile der Titel aus dem 19. und 20. Jahrhundert auf holzschliffhaltigen Papieren erschienen, dessen Aufschluss durch Schwefelsäure sowie das enthaltene Lignin das Papier zerfallen lässt. Hier sind erhebliche zusätzliche Mittel für die Massensäuerung bzw. die Ersatzdigitalisierung erforderlich. Insbesondere die Überlieferung der Tageszeitungen ist akut bedroht. Überlieferungssicherung ist teuer, gerade weil so vieles selten ist. Deshalb treibt die neue Bibliotheksleitung die Einführung abgestimmter Verfahren zwischen den Wissenschaftlichen Bibliotheken voran.

Die Digitalisierung der handschriftlichen und gedruckten Überlieferung ist noch teurer und kann die Authentizität der Originale nicht ersetzen. Die Digitalisierung darf auch nicht bei der Produktion von Ablichtungen stehenbleiben. Durch Schrift- und Formaterkennung lassen sich inzwischen sehr gute maschinenlesbare Texte generieren. Doch warum sollte man dies nur im Nachhinein tun, liegen die neuen Texte doch heute bereits in der Produktion maschinenlesbar vor. Zusammen mit der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe und dem Bibliotheksservice-Zentrum in Konstanz wurde mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur dieses Jahr ein Projekt zur Sammlung und Archivierung von E-Books aus der Pflichtabgabe abgeschlossen und erfolgreich in

den Regelbetrieb übernommen. Ein Folgeprojekt für E-Journals wurde bereits bewilligt. Zurzeit können diese Publikationen in der Bibliothek für sich genutzt werden. So wichtig dieser Fortschritt ist, schöpft er das Potential digitaler Texte nicht aus. Die Württembergische Landesbibliothek wird deshalb eine Publikationsplattform aufbauen, um sie wissenschaftlichen Gesellschaften, Verlagen und Einrichtungen zur Verfügung zu stellen. Dies wird zum einen auch kleineren Partnern erlauben, digital zu publizieren und so die Vielfalt erhalten, zum anderen wird so für die erforderliche formale Konsistenz und Normgerechtigkeit der Texte und Metadaten gesorgt, welche für ihre weitere Nutzung wesentlich ist. Die Verlage werden weiterhin ihre Produkte entwickeln, realisieren und vertreiben. Natürlich gehört dazu auch die Möglichkeit, gedruckte Exemplare zu erzeugen. Digitale Texte und Metadaten werden aber in einen TEI-XML-Textspeicher überführt werden, wo sie titel- und verlagsübergreifend mit den Werkzeugen moderner Texttechnologien durch die Digital Humanities genutzt werden können. Die Landesbibliothek wird in diesem Textspeicher gezielt Corpora für ihre dauerhaften Sammlungsschwerpunkte aufbauen: Zeitgeschichte, Landesgeschichte und Landeskunde, Hölderlin und Stefan George. Dies bedeutet, dass hier mit der Zeit alle wesentlichen Zeugnisse und Publikationen, gleichgültig ob born-digital oder nachträglich digitalisiert, in technisch konsistenter Weise zusammengeführt werden sollen, so dass die erforderliche inhaltliche Dichte für wissenschaftliche Zwecke erreicht wird.

Der Erweiterungsbau der Landesbibliothek realisiert mitten an der Museumsmeile der Landeshauptstadt attraktive Bedingungen für Vorträge und Ausstellungen. Angesichts dessen, dass Stuttgart zwar über zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen verfügt, aber wenig als Wissenschaftsstandort wahrgenommen wird, möchte die Landesbibliothek das nutzen, um zu einem Podium und Schauplatz der Wissenschaften zu werden. Da die größeren Räumlichkeiten aber nicht mit mehr Personal verbunden sind, wird es hierfür auf die Kooperation mit den wissenschaftlichen Einrichtungen ankommen. Hier gegenüber dem Landtag lässt sich die Öffentlichkeit für die Wissenschaften finden, welche für diese genauso wesentlich ist wie für die Politik. Die Corona-Krise hat uns das wieder anschaulich

vor Augen gestellt. Die Württembergische Bibliotheksgesellschaft wird dies mit ihrer Vortragsreihe unterstützen und die Landesbibliothek hofft, jährlich drei größere Ausstellungen zeigen zu können, eine davon im fruchtbaren Austausch mit der Bibliothèque nationale et universitaire in Straßburg, eine andere mit wechselnden Kooperationspartnern insbesondere aus dem Stuttgarter Kulturquartier. Kultur wie Wissenschaft werden vorangetrieben von der Vielzahl der Stimmen, die ihre Erfahrungen, Einsichten, ihr Wissen untereinander, aber auch mit der Öffentlichkeit teilen. Wo wird diese Vielfalt leichter greifbar als in einer Bibliothek?

Viele Angebote sind zwar über das Internet eigentlich nutzbar, aber kaum bekannt. Ihnen fehlt gleichsam ein Ankerplatz in der Wirklichkeit. Da die Landesbibliothek in normalen Zeiten von etwa 2.000 Besuchern am Tag besucht wird, werden wir im Erweiterungsbau solche Ankerplätze einrichten, um auf Produktionen und Datenbestände insbesondere von Partnern aufmerksam zu machen, welche in ihrer Nutzung ein hohes Potential haben. Wir wissen alle, dass die Auswertung von Aufzeichnungen und Daten wichtiger wird, dass die Beschäftigung mit ihnen stärkere Verbreitung finden sollte. Diese Ankerplätze werden zumeist von den Partnern betreut, die gerne auch weitere Unterstützung geben. Probieren Sie sie einfach aus, lassen Sie sich von der Vielfalt überraschen. Eine Bibliothek ist ein Ort der Sozialisation, des sich Hineinfindens. Nicht nur zur Bequemlichkeit der Leserinnen und Leser überführt die Landesbibliothek ca. 300.000 Bände für den Erweiterungsbau in eine thematisch sortierte Aufstellung. Passend zu den Fächern können im Voraus Arbeitsplätze reserviert werden. So wird man auf Interessenten des gleichen Fachgebiets stoßen und sich beispielsweise in unserer neuen Cafeteria austauschen können, Wissen teilen. Das Konzept des Erweiterungsbaus wurde vor 16 Jahren entwickelt. Seither hat der digitale Wandel das wissenschaftliche Arbeiten weiter umgestaltet. Forschungsergebnisse werden schneller publiziert, sind vielfach das Ergebnis größerer Wissenschaftlergruppen, der Austausch erfolgt nicht nur schriftlich, sondern verstärkt in Workshops und auf Tagungen. Ebenso hat sich das Studieren gewandelt. Projekt- und Seminararbeiten sowie Präsentationen werden in Arbeitsgruppen erstellt, die Verschulung der Curricula hat zu einer Stoffaneignung in

Lerngruppen geführt. Selbst zivilgesellschaftliche Aktivitäten äußern sich mehr und mehr in projektbezogenen Arbeitsgruppen. Und viele möchten ihre Ergebnisse mit Hilfe audiovisueller Medien präsentieren. Leider können wir im Erweiterungsbau hierfür noch keine Raumangebote machen. Aber wir hoffen bei der Sanierung des Bestandsgebäudes sowohl Seminar- und Schulungsräume zu schaffen als auch Gruppenarbeitsräume sowie ein Studio mit der erforderlichen technischen Ausstattung und personellen Unterstützung für Aufnahmen und Schnitt.

So wichtig die Bibliothek als Ort des Austauschs ist, so wenig ist wissenschaftliche Informationsversorgung von einer Einrichtung alleine zu bewerkstelligen. Nicht erst die Digitalisierung, schon die hohe Spezialisierung der Wissenschaften hat hier zunehmend zu Zusammenarbeit und Arbeitsteilung geführt. Vor dem Hintergrund der Hochschulautonomie können die beiden Landesbibliotheken Baden-Württembergs einfacher Verantwortung übernehmen als die Universitätsbibliotheken. In der anstehenden Neufassung des Landeshochschulgesetzes sollen sie nun Berücksichtigung finden. Die weiteren digitalen Möglichkeiten erfordern aber auch eine Anpassung des Pflichtexemplargesetzes. Und schließlich benötigen die Landesbibliotheken hierfür ausreichende finanzielle Unterstützung. Nutzen wir ihr Potential!

Das Konzept finden Sie im Internet unter:
<https://www.wlb-stuttgart.de/die-wlb/wir-ueber-uns/bibliothekskonzept/>

Rupert Schaab